

Einladung zur Mitarbeit am Prekarisierungs-Projekt

"(Über)Leben hoch drei - Prekarisierung, (Über)lebensstrategien und Mobilisierung in Südostasien, Lateinamerika und Deutschland im Vergleich."

Liebe Leute, liebe Internationalistas und Sozialbewegte, liebe Prekarisierte und Überflüssige, liebe BewegungsforscherInnen und BasisinitiativlerInnen, liebe interventionistische Linke und linke GewerkschafterInnen:

Mit dieser Skizze wollen wir die Idee des Prekarisierungs-Projekts bekannt machen und alle an diesem Thema Interessierten dazu einladen, am Projekt mitzustricken und es dann auch mit umzusetzen. Gleichzeitig ist dies eine Einladung **zu einem ersten Treffen am Mittwoch, 07.Juni `06 im Asienhaus in Essen-Katernberg, Bullmannau 11** von 13:00-17:00 Uhr

Rückmeldung bitte bis Ende Mai an
eMail: prekaer-auf@wolke7.net

Das Prekarisierungsprojekt könnte auch eine Möglichkeit für prekarisierte Existenzen sein, die eigene Überlebenssicherung etwas zu vereinfachen. Wir wären bereit, das Projekt von Wuppertal aus zu koordinieren. Aufbauend auf den Ideen und den Absprachen wollen wir einen Antrag stricken und sehen, ob etwa die NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung für eine Finanzierung gewonnen werden kann.

die Projektskizze:

Die ³ steht für zwei verschiedene Dimensionen:

erstens: wird Prekarisierung für *drei* verschiedene Regionen untersucht

- Lateinamerika (evt. am Beispiel Nicaragua)
- Südostasien (evt. am Beispiel der Philippinen)
- Mitteleuropa (am Beispiel Deutschland)

zweitens werden *drei* Fragestellungen untersucht:

1. wie findet Prekarisierung in kulturell, historisch, ökonomisch und politisch unterschiedlichen Kontexten statt? Gemeint sind hier nicht nur unmittelbar empirisch wahrnehmbare Prozesse, die sich in makroökonomischen Statistiken ausdrücken lassen, sondern v.a. die Subjektivitäten derer, deren Leben (zunehmend?) entschert ist: Wie nehmen die Menschen ihre sozialen Bedingungen wahr? Mit welchen Gefühlen reagieren sie darauf? Wen/was machen sie dafür verantwortlich?
2. welche (Über-)lebensstrategie wählen sie (sofern sie überhaupt eine Wahl haben)? Wählen sie eine individuelle Strategie (z.B. Selbstzurichtung durch Bildung, Fleiß und Anpassung, oder aber durch Kriminalität) oder setzen sie auf kollektive Ansätze von

Prekarisierung

P. bzw. „prekäre Beschäftigung“ ist ein sozialwissenschaftlicher Terminus, der teilweise auch in den Alltagsgebrauch eingegangen ist. Dirk Hauer definiert „prekäre Beschäftigung“ in der Abgrenzung vom so genannten Normalarbeitsverhältnis als „das weite und (...) zunehmende Feld von Beschäftigungsverhältnissen, die nach bisherigen Normalitätskriterien ungesichert oder atypisch sind.“ (a+k, 15.4.2005) Prekarisierung äußert sich allgemein in einer „Verunsicherung und Flexibilisierung der Reproduktionsbedingungen“ (Gruppe Blauer Montag); meist sind ‚prekäre Beschäftigungen‘ allerdings unterbezahlte, sozial un abgesicherte, unorganisierte und /oder informelle Arbeitsverhältnisse.

Selbsthilfe? Sind diese Strategien für die kapitalistische Gesellschaft potentiell störend oder bedrohlich, oder ganz im Gegenteil, höchst funktional? Wo läuft Eigeninitiative Gefahr, die neoliberale Zumutung zu stützen?

3. Gibt es auch widerständige Ansätze politischer Mobilisierung und Organisation? Bilden sich durch den Rückzug des Staates aus dem Sozialen und der größeren Verantwortungszuweisung an die Akteur/innen auf der Mikroebene auch Chancen für Eigeninitiative mit emanzipatorischem Potential? Hat sich die Hoffnung der alternativen Bewegungen als Illusion herausgestellt, dass Autonomie auch ohne staatliche Disziplinierung, Freiheit auch mit ausreichender sozialer Sicherung zu haben ist – oder ist der Möglichkeitssinn für einen solchen Ansatz nur verschüttet und muss neu gedacht und vertreten werden? ¹

Wir wollen also zum einen uns dem Thema der „Neoliberalisierung“ der Gesellschaften insbesondere aus der Mikroperspektive nähern [und damit einen neoliberalen Ansatz aufnehmen, allerdings in der Hoffnung, neoliberaler Regierung (wieder?) ‚enteignen‘ zu können und für emanzipatorische Gesellschaftsarbeit nutzbar zu machen]

Zum anderen fragen wir uns: Wenn weltweit der Neoliberalismus maßgebliche Richtschnur des Umbaus von Gesellschaften, Ökonomien und sozialen Sicherungssystemen sein soll – und wenn des weiteren davon ausgegangen wird, dass Individualisierung, Responsibilisierung von Einzelnen und Kleingruppen, Flexibilisierung, Risikoorientierung und soziale Entsicherung Grundelemente neoliberaler ‚Regierung‘ sind, schlägt sich das weltweit auch in Ähnlichkeiten in Lebenslagen und Verarbeitungsstrategien wieder?

Unser Augenmerk richtet sich auf die Elemente, Strukturen und Bearbeitungsformen, die a) auffallend ähnlich in allen drei Regionen sind, b) auffallend unterschiedlich sind oder c) die miteinander in einem strukturellen Zusammenhang stehen (Bsp. internationale Arbeitsteilung: wie gehen die Menschen mit der Zuweisung bestimmter Arbeitsfelder um, was bedeutet das für ihre Lebensqualität u.s.w.). Unsere vergleichende Perspektive sucht nach Ansätzen, wo wir – als Teil von sozialer Bewegung im Süden wie im Norden- von anderen Lebensrealitäten lernen können, alte Gewissheiten und Bearbeitungsformen in Frage stellen können und Perspektiven wechseln, um unseren Blick zu schärfen. Es geht letzten Endes darum, dass wir handlungsfähiger und klarer werden in der politischen Auseinandersetzung um Fragen von Arbeit und Sozialer Ent-Sicherung.

Mögliche Ausgangsfragen könnten sein:

Was kann der/die ALG II Empfänger/in im Norden von den etablierten und funktionierenden Selbsthilfenetzwerken in weniger stark individualisierten Gesellschaften des Südens lernen? Was kann die Basisorganisation im Süden vom Scheitern des Integrations- und Wachstumsversprechen im industrialisierten Norden lernen? Was tun, um nicht zerfressen zu werden von neoliberaler „Regierung“?

Wie könnte soziale Absicherung aussehen, die die Chancen von mehr „Eigenverantwortung“ aufnimmt, so dass diese nicht mehr Zumutung, sondern mehr Autonomie im eigenen Leben bedeutet? Können wir Lebensweisen entdecken, die nicht nur individuell bereichernd, sondern auch sozial verträglich, global gerecht und ökologisch zukunftsfähig sind?

Soziale Bewegung, Soziale Selbstorganisation und Soziale Arbeit:

Für Süd- wie für NordakteurInnen gleichermaßen wichtig ist die Frage, wie eine „politische Sozialarbeit“ aussehen könnte – im Sinne einer Verbindung von ökonomischer Lebensgestal-

¹ In diesem Zusammenhang ließe sich auch klären, wieso alternative Konzepte sich in dieser Weise vom Neoliberalismus aufgreifen ließen – und ob man das Autonomieversprechen und die Skepsis gegenüber Staat und Großinstitutionen auf eine emanzipatorische Weise neu formulieren kann.

tung und Überlebenssicherung mit dem Kampf für ermöglichende und befähigende Rahmenbedingungen.

In den Ländern des Südens ist die Selbst-Beschränkung sozialer Bewegungen auf politische Mobilisierung eher unüblich, die meisten Gruppen/Organisationen, die mit marginalisierten Gruppen arbeiten, verknüpfen (notwendigerweise?) soziale Hilfestellung (z.B. *livelihood*) mit politischer Bewusstseinsarbeit und Mobilisierung. Das gelingt mehr oder weniger erfolgreich. Es scheint aber, dass die Organisationen, die am meisten soziale Dynamik und Artikulation erreichen, zumeist die sind, die tatsächlich beides zusammenführen.

Dabei steht jede soziale Bewegung/Organisation vor dem Dilemma, dass Einzelfallhilfe zwar Not tut und von den Menschen eingefordert wird, es aber zugleich unter Bedingungen von Marktkonkurrenz und begrenzter Ressourcen unmöglich ist, Einzelfallhilfe zu praktizieren, ohne dass diese auf Kosten anderer geht. (Gelingt es bspw., eine Gruppe von Landfrauen durch Aufbau von Mikrounternehmen in den Markt zu integrieren, so schließt dieser Erfolg unbeabsichtigt andere von dieser Chance aus. Ein Bildungsprogramm für Jugendliche eines verarmten Barrios verbessert deren Chancen, verschlechtert aber zugleich die Chancen ihrer AltersgenossInnen.)

- Sozialarbeit, die sich allein auf den Staat ausgerichtet, wird obsolet ab dem Moment, in dem der Staat die Verantwortung längst abgegeben hat und vereinzelte Individuen nur noch einer abstrakten Vermittlungsinstanz (dem Markt) gegenüberstehen, der für die Bedürfnisse nicht-kaufkräftiger und daher marginalisierter Gruppen taub und blind ist.
- Sozialarbeit, die die Eigen-Verantwortung des einzelnen in den Vordergrund stellt und sich auf (ökonomisch verstandenes + auf Ökonomie reduziertes) *empowerment* beschränkt, spielt der neoliberalen Vereinzelung in die Hände.
- Sozialarbeit, die ihren Auftrag politisch versteht im herrschaftskritischen Sinne, wird auf Eigenverantwortung und Selbstorganisation bauen, aber zugleich versuchen, in ausschließende und die Menschenrechte negierende Strukturen und Prozesse störend und verändernd einzugreifen.

Wir wollen u.a. versuchen, Sozialarbeit und/oder Selbstorganisation, die nach den letztgenannten Prinzipien arbeitet, in den drei Regionen zu identifizieren und ihre Erfahrungen zu nutzen, soweit sie auf die unterschiedlichen Kontexte übertragbar sind. Muss sich soziale Bewegung im Norden – im Kontext zunehmender Prekarisierung – den Anforderungen an sozialarbeiterische Kompetenz (im Sinne von Selbstorganisation, möglicherweise aber auch im Sinne von Service) stellen? Wie viel Wirkung kann Soziale Bewegung haben, wenn sie dies verweigert? Inwieweit spielt professionelle Sozialarbeit in sozialen Organisationen eine Rolle; unter welchen Umständen ist Professionalität Katalysator emanzipatorisch Selbstorganisationsprozesse, unter welchen Umständen bremst sie eher?

Was wollen wir genau machen?

Die Form des Projekts ist noch offen und soll in einem ersten Treffen geklärt werden: Wie etwa ist das Verhältnis Forschung-Bildung-Mobilisierung?

Wir haben viele Ideen, nicht zuletzt aufgrund dessen, was wir in den letzten zwei Jahren in drei anderen Projekten gemacht haben, die so etwas wie „Elternprojekte“ sein könnten:

a) das Projekt ‚Süden der Städte‘ des Institut für Theologie und Politik (dersuedenderstaedte.org) b) das Projekt ‚Soziale Unsicherheit und die Zukunft sozialer Sicherung in Südostasien und China‘ des Asienhauses (asienhaus.de/sozialprojekt) und c) das Ausstellungsprojekt ‚Über-Lebenswelten‘ des Informationsbüros Nicaragua (fertiggestellt ab August '05).

Möglich wären ein- bis mehrtätige Workshops? Besuchsprogramme mit Leuten aus dem Süden (wie beim ITP-Projekt „Der Süden der Städte“)? Und/oder mehrere Publikationen und eine Website wie beim Sozialprojekt des Asienhauses? Oder ein Buchprojekt, in dem die Forschungsergebnisse dokumentiert werden? Oder eine Veranstaltungsreihe? Oder eine Ausstellung? Ein Film? Bildungsmaterialien? All das hängt auch stark davon ab, wer an dem Projekt mitmachen möchte und was er oder sie sich vorstellen kann.

Nicht zuletzt ist es unser Wunsch, auch „unter uns“ zu diskutieren.

Zielgruppen:

sind ebenfalls noch nicht definiert und müssten von uns gemeinsam bestimmt werden. (Es könnten vielleicht genau diese sozialarbeiterisch mit Prekarisierten aller Art Tätigen sein, die ein Unbehagen haben gegenüber der karitativen Selbstbeschränkung

+/oder

die politisch ausgerichteten Gruppen + Organisationen, die Basisarbeit für wichtig halten und die Sozialarbeit politisieren wollen.)

Wir wollen auf jeden Fall auch uns selbst zur Zielgruppe haben, d.h. wir wünschen uns eine Projektgruppe, die Lust hat auf Diskussionen unter uns. Wir wollen die Fragen, die uns immer wieder begegnen, wie globale Gerechtigkeit, soziale Sicherung, Ende der Arbeitsgesellschaft, Ökologische Nachhaltigkeit zusammenzudenken und damit auch die Auseinandersetzung in den verschiedenen Bewegungen voranzutreiben.

Wenn ihr Lust habt, mit uns daran zu werkeln, freuen wir uns euch am 7.Juni zu treffen!

Vorschlag TOP's für das erste Treffen am 7.Juni `06

ab 12:00 gemeinsames Essen (für alle die wollen; bitte Bescheid geben!)

13:00 Beginn mit Vorstellungsrunde

13:30 Diskussion + Klärung – wie fassen wir den Begriff der Prekarisierung? Was interessiert uns besonders?

14:30 Pause

15:00 Zielsetzung und Zielgruppen des Projekts; was genau wollen wir tun?

16:30 konkrete Absprachen und Verabredungen für Weiterarbeit

17:00 Schluss und Abreise